

Der freie Mann

(Vortrag v. Br. Harry Wittek, Joh. Loge "Zum Goldenen Apfel", Eutin)  
19.09.34

In Ritual und Brauchtum der Logen findet sich wiederholt die Bezeichnung "der freie Mann".

So wird von dem zur Aufnahme benannten Suchenden gesagt, er sei "ein freier Mann von gutem Ruf"; und der amtierende Logenmeister übergibt dem Br. Lehrling den hohen Hut mit den Worten: "bedecken Sie sich mit dem Hut, dem Zeichen des freien Mannes."

An anderer Stelle wird auf die Frage nach dem Wesen des Freimaurers geantwortet: "Der Freimaurer ist ein freier Mann, der seine Neigungen zu überwinden, seine Begierden zu mäßigen und seinen Willen den Gesetzen der Vernunft zu unterwerfen weiß".

Die Beispiele zeigen, daß hier mit den Worten "der freie Mann" offenbar ein konkreter Ausdruck, gewissermaßen ein feststehender Begriff umrissen wird, der keiner Erläuterung bedarf.

Es fragt sich jedoch, ob hier nicht einem Selbstverständnis Raum gegeben wird, das weder mit überkommenen Anschauungen, noch aus der Realität des Lebens zu rechtfertigen ist und zumindest kritische Aufmerksamkeit erfordert.

Ist denn der Br. Freimaurer in der Tat "ein freier Mann"?

Dies läßt sich nicht so einfach beantworten und setzt zunächst voraus, die Bezeichnung selbst begrifflich zu erfassen.

Hierbei hat das Wort "frei" - insbesondere in seiner substantivierten Form "Freiheit" - einen ständigen Bedeutungswandel erfahren und ist wie kein anderes Wort in den Sprachen der Völker zweckdienlich verwendet worden.

Es ist gleichgültig, unter welchen Gesichtspunkten versucht wird, die innere oder die äußere Freiheit begrifflich zu erfassen; fest steht, daß Geist und Körper des Menschen immer auch Einflüßbereiche weltanschaulicher und machtpolitischer Bestrebungen gewesen sind.

Ein nachgerade klassisches Beispiel jüngster Geschichte mag dies belegen:

So besteht nach Marx und Engels die Freiheit in der auf Erkenntnis der Naturnotwendigkeiten begründeten Herrschaft über uns selbst und über die äußere Natur.

In einem Lehrouch zur Weltanschauung des Dialektischen Materialismus lautet der Text dazu wie folgt:

Der dialektische Materialismus versteht also unter realer Freiheit die auf richtige Einsichten in die objektiven Gesetzmäßigkeiten der Natur und Gesellschaft gegründete gemeinschaftliche Herrschaft von Menschen über die Natur und Gesellschaft.

Geistige Freiheit ist demgemäß die Fähigkeit, die objektiven Gesetzmäßigkeiten der Natur und der Gesellschaft so genau wie möglich im Bewußtsein widerzuspiegeln, um auf dieser Grundlage Natur und Gesellschaft beherrschen zu können." -Z. End.

Der ideologische Charakter dieser - in einigen Staaten noch heute geltenden - Auffassungen ist unverkennbar, und die hier offerierten erkenntnistheoretischen Grundsätze sind entschieden erörterungsbedürftig.

Doch es würde hier zu weit führen, auf einige Problembereiche, wie etwa auf die "objektiven Gesetzmäßigkeiten" oder auf die "Widerspiegelungstheorie" näher einzugehen.

Vielmehr ist unerlässlich, das Wort "frei" in Bezug auf seinen Zusammenhang zu betrachten.

In seinem Zusammenhang steht "frei" mit dem Wort "Mann", und zwar nicht in Bezug auf dessen Geschlechterrolle, sondern in der Funktion eines Synonyms:

Es geht hier um "den freien Mann" als den freien Menschen! Dies rechtfertigt zu untersuchen, ob das frei sein als Mensch vielleicht in der Wesenheit des Menschen begründet liegt, also von dort her seine begriffliche Erklärung finden kann.

So wissen wir z.B., das der Mensch sich jederzeit über sich zu erheben vermag, aber auch ebenso in die Dinge "hineinsehen", also Wesensschau betreiben kann.

Dies gehört zur Spannbreite seiner Existenz, die sowohl bis zu dem geht, was über ihm ist, als auch zu dem, was unter ihm ist. Die Grundlage hierzu liegt in den beiden Teilbereichen, in denen der Mensch zu Hause ist, nämlich im sichtbaren leib-körperlichen, also materiellen Bereich, und dem geist-seelischen, also dem ideellen Lebensbereich.

Diese Doppelpoligkeit ist nur beim Menschen gegeben; er hat damit insgesamt den bestmöglichen, aber auch den letzt-möglichen Entfaltungsbereich, bedingt durch Abhängigkeiten.

Das wird deutlich bei den Merkmalen, die das Wesen des Menschen -im Unterschied zu Tier und Pflanze -begründen. Das konstituierende, also grundlegende Merkmal ist die Vernunftanlage. Ist nun der leib-körperliche Bereich so empfindlich gestört, daß der bestimmende Einfluß der Vernunftanlage ausbleibt, sinkt der Mensch auf die niedrigste Stufe schlichter Lebensabläufe hinab.

Das Mensch-Sein - also auch die Existenz als freier Mensch - muß demnach vor allem im geist-seelischen Bereich wurzeln bzw. von dort her entscheidend bestimmt werden.

Diese Annahme wird gestützt durch die Betrachtung der weiteren Merkmale, welche das wesensbegründende Merkmal - die Vernunftanlage - begleiten und von ihm abhängig sind:

Es sind dies die Selbstoenennbarkeit, Selbsterkennbarkeit und Selbstbestimmbarkeit.

Das besagt: Jeder gehört zunächst einmal sich allein; er entscheidet bei sich.

Es sind seine Sprachfähigkeit, seine Denkfähigkeit, seine Entscheidungsmöglichkeit, die hier wirken, also seine Geistigkeit, nämlich das ihm Eigene an Vernunft, Verstand und freiem Willen.

Vernunft und Verstand befähigen den Menschen zu einem bestimmten Verhalten: zur Selbstbestimmbarkeit - und damit zur beliebigen Betätigung seines Willens.

Das aber heißt:

Der Mensch kann sich verhalten, wie er will; obwohl er sich verhalten kann, wie er sollte!

Diese alternative Möglichkeit ist das Wesen menschlicher Freiheit und offenbart zugleich den bipolaren Charakter des Wortes "frei", nämlich "frei wovon?" und "frei wofür?".

Der Mensch ist also stets auch angesprochen und herausgefordert; — und in dem Maße, wie er Motivationen und Realität harmonisch zu verbinden vermag, ist er der freie Mensch.

Es fragt sich, ob dieser Idealzustand überhaupt erreichbar ist.

Immerhin ist ein Leben ohne widerstreitende Interessen nach allgemeiner Erfahrung nicht zu verwirklichen.

Das gilt unzweifelhaft für den Bereich der Sozialisation; das heißt, der Mensch hat nun mal die "Hausregeln" für das Zusammenleben in der Gesellschaft zu lernen. Er muß zur Kenntnis nehmen und begreifen, daß nicht jeder so leben kann, wie er will, weil totale Freiheit wegen der Kollision mit der Freiheit des anderen zur Unfreiheit aller führt.

Doch nicht nur die zwischen- und mitmenschlichen Beziehungen stehen unausgesetzt auf dem Prüfstand für unser Verhalten.

Für manch einen ist es weit schwieriger, mit sich selbst umzugehen, bzw. festzustellen, ob er denn wohl "Herr im eigenen Haus" ist.

Es ist dies der ganz persönliche Konflikt zwischen dem, was ich will und dem, was geboten ist. Dieser sogen. Appetens/Aversionskonflikt kann sich bis zur Identitätskrise ausweiten; es besteht dann keine Klarheit mehr zwischen dem Verhalten des zu mir

gehört - und jenem, daß uns unbegreiflicherweise fremd ist. Und die Frage lautet dann: Wer bin ich denn nun eigentlich! Demgemäß fragt sich, wie es denn nun mit der Selbstbestimmbarkeit und der daraus ableitbaren Betätigung des freien Willens eines Menschen bestellt ist.

Eine Auffassung in der Psychologie, der Determinismus, geht hierbei so weit, die völlige Willensunfreiheit des Menschen zu statuieren und besagt, wir erliegen in jeder Entscheidung dem Zwang des stärksten Motivs und erleben die Freiheit nur als eine subjektive Täuschung.

Das würde bedeuten, daß der Mensch sich nicht einmal so verhalten kann, wie er will, geschweige denn, wie er sollte - und wäre demzufolge insgesamt unfrei, also sein eigener und fremder Menschen Sklave.

Es liegt auf der Hand, daß hier eine extreme Ansicht vertreten wird, die mit guten Gründen von den Vertretern des Indeterminismus ebenso extrem, also in Richtung auf völlige Willensfreiheit, widerlegt wird.

Diese Problematik ist keineswegs so theoretisch; und hat für die aus freimaurerischer Sicht gestellte Frage nach dem freien Mann ihre Bedeutung.

"Jemehr (nämlich) der Mensch in einer für ihn bedeutungsvollen Situation innerlich beteiligt ist, desto zwingender werden für ihn die Motive und desto mehr schwindet das Bewußtsein der inneren Freiheit und führt in Grenzfällen zum Erlebnis inneren Zwanges." Das heißt:

Der angeblich freie Mann ist also so frei gar nicht, sondern schon im Grad seiner Willensfreiheit abhängig von der Situation:

"Von dem einen Extrem völliger Freiheit infolge Fehlens irgendeines Motivs bis zu dem anderen Extrem völliger Unfreiheit dank des Vorhandenseins zwingender Motive nimmt die Freiheit der Entscheidung ständig ab."

Nach allem folgt zumindest zweierlei:

Einmal zeigt sich, daß die im Leben eines Menschen nach der allgemeinen Erfahrung bestehenden unterschiedlich starken Motiv- und Sachzwänge sowohl seine inneren wie auch äußeren Möglichkeiten zur Selbstbestimmung einschränken und somit das Bild vom freien Mann in einem recht fahlen, wenn nicht gar imaginären Licht erscheinen lassen.

Zum anderen wird aber auch offenbar, daß der Mensch mittels Vernunft und Verstand die Fähigkeit erlangt hat, die Gründe seines Handelns mehr oder weniger einzusehen: Er kann, wie eingangs dargelegt, Wesensschau betreiben und so die Möglichkeiten *sind Folgen seines künftigen Verhaltens vermeintlichen*

Das besagt: Der Mensch ist dann - in unserem Sinne- ein freier Mann, wenn er in seinem ganzen Verhalten fortwährend bejahend zu dem Überzeugend steht, was von ihm als richtig erkannt worden ist. Schließlich ist er nicht Zuschauer, sondern selbst Ursache seiner Entschlußbildung. Seine Selbststeuerung, sein Wollen, ist determiniert bzw. festgelegt durch seine Persönlichkeit, also durch das, was man selbst ist. Mithin kommt es entscheidend darauf an, ob und inwieweit dieser sogen. freie Mann zur sich selbst bestimmenden Persönlichkeit herangereift ist. Das mündet nicht in einen Zustand, sondern ist ein Entwicklungsprozeß; das aber ist ein Vorgang, der ständiger Geistestätigkeit und angestregten Willenseinsatzes bedarf und wird möglich mit Hilfe von **Zeit**, **Erziehung** und **Bildung**.

Hierzu abschließend ein Zitat. Es erstreckt sich auf den Unterschied vom erkennenden zum geschäftlichen Menschen, vom geistigen Adel zur inneren Verklavung und wird verdeutlicht in zwei Begriffen des Wortes "Zeit":

"Es gibt Zeit ("Muße"), in welcher schon das Moment der Freiheit steckt, sofern der Mensch Zeit hat, selber etwas Wahres frei zu finden.

Es gibt andererseits gemessene Zeit ("Unmuße"), in welcher die Zeit den Menschen hat, nicht aber er sie.

Da nun Freiheit das Wesen aller Geistigkeit und das Ziel aller Erziehung ist, so ist die "freie Zeit" Voraussetzung der Erziehung zum freien Menschen."

Deshalb, meine Brüder, sind wir hier in der Loge und reden insofern mit Recht auch heute noch vom freien Mann.

-----

Literaturnachweis:

- Dr. Dicke, "Staatsrecht I-III", Vorlesungsreihe Verwaltungsakademie Ostwestfalen-Lippe, 1974/75
- Dr. Hoffmann, "Die Aufklärung des 5. Jahrh. v. Chr.", Verlag Teschner Leipzig-Berlin, 3. Auflage, ca. 1920, S. 31
- Marx/Engels, "Werke...", Bd. 20, S. 106 -als Zitat anderweit.
- Autorenkollektiv Redlow u.a., "Einführung in den dialektischen und historischen Materialismus", Dietz Verlag, Berlin, DDR, 3. Auflage, 1972, S. 252
- Remplein, "Psychologie der Persönlichkeit", Ernst Reinhardt Verlag München/Basel, 6. Auflage, 1967, S. 273-275
- Prof. Dr. Westhoff, "Was ist der Mensch", Vorlesungsreihe Verwaltungsakademie Ostwestfalen-Lippe, 1974
- Prof. Dr. Rohrer, "Einführung in die Psychologie", Wien/Innsbruck, 1960, 7. Auflage, S. 476 ff.
- Joh. G. Fichte, "Philosophie eines Freimaurers", Quellenkundliche Arbeit Nr. 11, QC, 1978, Bayreuth/Hamburg.